

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 16 (2003)
Heft: 3

Artikel: Hochspannung in Baden-Nord : ABB-Areal Baden : hochspannende Umnutzung
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochspannung in Baden-Nord

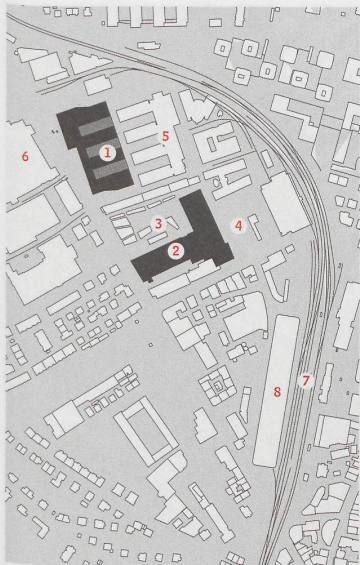
Text: Werner Huber

Seit zehn Jahren wandelt sich das ABB-Areal in Baden zum Stadtteil Baden-Nord. An der Bruggerstrasse beweist der neue, golden schimmernde «Power Tower» der Diener & Diener Architekten, dass sich die Industrie nicht ganz aus Baden zurückzieht. Ein Steinwurf davon entfernt hat sich die Stadt mit dem «Zentrum Trafo» von Burkard, Meyer Architekten ein Stück Industrieareal zurückerobert.

Die Elektrizitätsgesellschaft Baden spielte ihren Trumpf aus: «Wenn ihr eure Fabrik in Baden baut, könnt ihr die Generatoren und die elektrische Ausrüstung für unser Elektrizitätswerk liefern», versprach sie 1891 den beiden Ingenieuren Charles Eugen Lancelot Brown und Walter Boveri. Im folgenden Jahr begann die Brown Boveri & Cie. auf dem Haselfeld zu produzieren. Die weitere Entwicklung spiegelt die Geschichte der Schweizer Industrie: Innerhalb weniger Jahre schoss das 24 Hektar grosse Industrieareal der BBC aus dem Boden. Roland Rohn, der als «BBC-Hausarchitekt» acht Werkgebäude realisierte, versuchte 1944 den Wildwuchs mit einem Generalplan zu ordnen. Als 1988 die BBC in der schwedisch-schweizerischen Asea-Brown-Boveri (ABB) aufging, hat man reorganisiert, umstrukturiert, Synergien genutzt – und Arbeitsplätze abgebaut. Plötzlich standen riesige Hallen leer. Die ABB musste andere Nutzer für ihre brach liegenden Areale finden, die «verbotene Stadt» öffnen. Die neue Bahnhofunterführung erschliesst nun auch die Gebiete hinter den Gleisen und das «Langhaus» der Metron Architekten setzt einen Gegenpol zum alten Bahnhofsgebäude von 1847. Im Auftrag der ABB erarbeitete der Planer Ueli Roth gemeinsam mit der Stadt und ihrem damaligen Stadtplaner Hans Wanner das Leitbild Baden-Nord für die Entwicklung des Are-



1

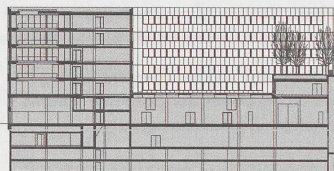


Situationsplan von Baden-Nord:
1 «Power Tower», **2** Zentrum Trafo, **3** Trafo-
 platz, **4** Brown-Boveri-Platz, **5** Konnex
 (Hotz), **6** Hochbau (Rohn), **7** Bahnhof SBB,
8 Langhaus (Metron)

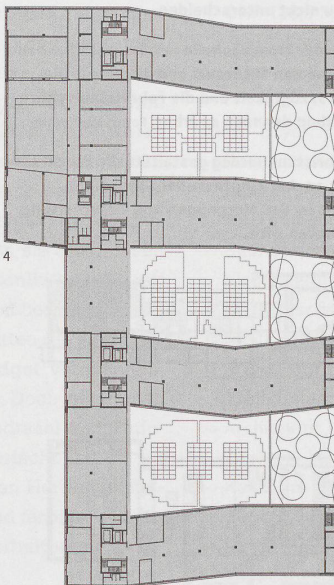
als. Den städtebaulichen Wettbewerb gewannen 1993 Diener & Diener Architekten aus Basel (HP 6-7/93, HP 12/94). Sie übernahmen das Muster der Grossindustrie und zeigten auf, wie sich in diesem Rahmen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten eine Stadt entwickeln kann. Das Ziel: Die industrielle Vergangenheit des Areals soll ablesbar bleiben. Das Prinzip: Was erhaltenswert und brauchbar ist, bleibt stehen, was sich nicht umnutzen lässt, muss Neubauten weichen. 1994 verabschiedete die Stadt den Entwicklungsrichtplan und parallel dazu baute Theo Hotz den ersten Neubau, das «Konnex»-Gebäude (HP 1-2/96).

Der liegende «Tower»

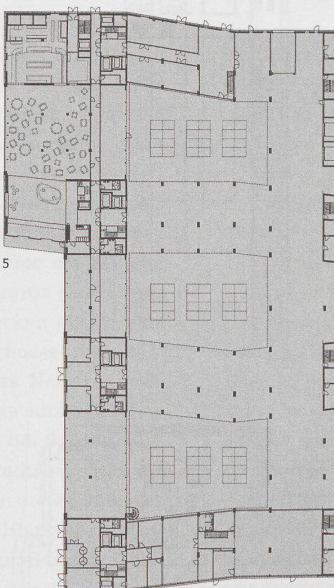
Im Rücken des «Konnex»-Gebäudes stand einst die legendäre Halle 30; 150 Meter lang, 20 Meter hoch, eine der grössten Produktionshallen der Schweiz. Der Entwicklungsplan sah vor, die Halle zum glasüberdeckten Stadtplatz umzubauen und das daran anschliessende Areal mit Wohnungen zu überbauen. Als sich dafür keine Investoren finden liessen, verlegte man das Wohnbauprojekt an eine ruhigere Strasse. Auf dem freien Areal erstellten Diener & Diener Architekten für die ABB ein Engineering- und Bürogebäude. Der Name des Neubaus, «Power Tower», führt in die Irre: Das Haus ist vor allem lang und breit, aber nur →



3



4



5



2

1 Die vier Glashäuser des «Power Towers» stossen mit ihrer Stirnseite an die Strasse. Zwischenbauten aus Beton verbinden sie miteinander. Fotos: Christian Richters

2 Der schönste Raum im «Power Tower»: das fünfgeschossige Atrium

3 Schnitt. Das Atrium liegt gegen die Bruggstrasse über dem Personalrestaurant.

4 2. Obergeschoss. Drei konvexe und konkave Höfe bringen Licht in die Büros und in die darunter liegende Montagehalle.

5 Im Erdgeschoss des «Power Towers» liegen die Montagehalle, der Haupteingang und das Personalrestaurant.

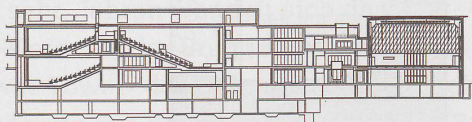
1 Schnitt. Die fünf Kinosäle liegen im Neubau-
 teil, der Stadtsaal im Altbau von 1950.

2 Im 1. Obergeschoss liegen die Zugänge
 des Multiplexkinos und des Stadtsaals im
 ehemaligen Hochspannungslabor.

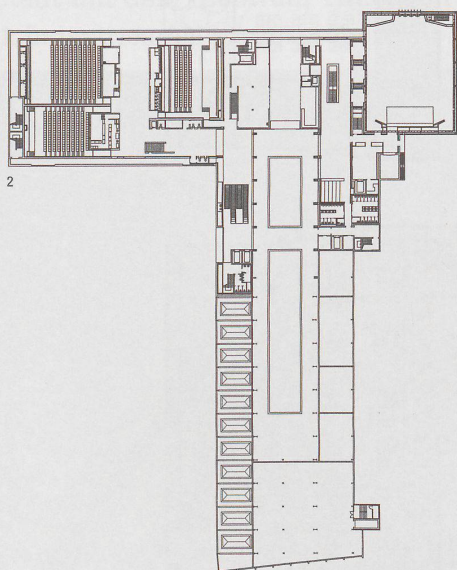
3 Der Haupteingang des «Zentrums Trafo»
 liegt in der Achse der langen Montagehalle.
 Auch im Grundriss lassen sich Alt und
 Neu nicht unterscheiden.

4 In der Montagehalle erschliesst eine neue
 Ebene den Stadtsaal und die Kinos. Die
 Grosszügigkeit und die Fabrikatmosphäre
 bleiben dennoch spürbar. Fotos: Hannes Henz

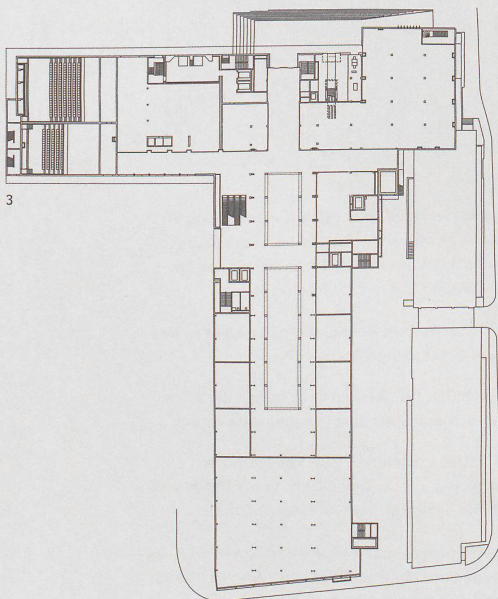
5 Christian Herdeg gestaltete die Leuchtkä-
 sten an den Kinofassaden. Sie zeigen,
 dass im Bau Vergnügen und Unterhaltung
 geboten wird.



1



2



3



4



5

→ sechs Geschosse hoch. Drei Viertel der Fläche belegt die ABB-Geschäftseinheit (Utility Automation Systems), deren Leittechnik weltweit in der Energieversorgung eingesetzt wird. Auf den ersten Blick scheint der (Power Tower) das Muster von Hotz' Glaspalast zu wiederholen: ein vierfingeriger Kamm, durch einen Längsbau zusammengebunden. Doch die Hierarchie der Teile im Bau von Diener & Diener ist umgekehrt: Es ist nicht ein Rücken mit vier Fingern, sondern es sind vier Häuser, verbunden durch drei Zwischenbauten. Jedes Haus hat also einen direkten Zugang von der Strasse her, was die Vermietung an unterschiedliche Firmen vereinfacht. Dort, wo der Bau entsprechend dem Strassenverlauf vorspringt, liegt der Eingang des Hauptnutzers ABB und das Personalrestaurant. Das Erdgeschoss ist vollflächig mit der Montagehalle der (Utility Automation Systems) überbaut. In drei Riegeln sind in den Obergeschossen die Büros sowie Schulungsräume dieser ABB-Geschäftseinheit untergebracht, den vierten belegt die Alstom. Der schönste Raum im Haus liegt zwischen den beiden langen Riegeln an der Fassade zur Strasse: Über dem Vorbereich zu den Schulungsräumen im 1. Obergeschoss öffnet sich über fünf Geschosse ein Atrium mit umlaufenden Galerien. «Wir müssen uns noch überlegen, wie wir die Galerien nutzen wollen», meint Hermann Schachermayr, der Projektleiter der ABB für den Neubau. Mit ein paar Tischen und Stühlen möbliert wäre hier der ideale Ort für Entspannung und Pause.

Den Passanten bleibt das Innere des Neubaus verschlossen. Die Architekten entschädigen sie dafür mit einer raffinierten Fassade. Wer bei Sonnenschein dem Gebäude entlang geht, ist fasziniert von den facettenreich schimmernden, sich ständig verändernden Flächen. Wer nahe ran geht, kommt dem Geheimnis auf die Spur: Die Fassade besteht aus Glas, das gerippt ist wie (Manchesterhosen). Dieses steht im Abstand von 18 Zentimetern vor goldglänzendem, feinmaschigem Streckmetall, das die Wärmedämmung schützt. Das Licht bricht sich an den gerippten Gläsern, wird auf das Streckmetall gestreut und von diesem zurück durch die gerippten Gläser in alle Richtungen versprüht. Die zweifach gebrochenen Längsfassaden verstärken diesen Effekt – vor allem in den Höfen zwischen den Bürohäusern, wo die konvexen und konkaven Flächen vermeiden, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihrem Büro einfach an die gegenüber liegende Fassade blicken. Die Zwischenbauten setzen sich als hell gestrichene, von Fensterbändern durchbrochene Betonkörper ab, eine Referenz an die Bauten von Roland Rohn, dessen eindrucksvoller (Hochbau) aus dem Jahre 1952 gleich vis-à-vis steht. Dadurch wirken die Zwischenbauten aber massiver und (stabiler) als die vier gläsern schimmernden Hauptbaukörper – die Hierarchie des Konzeptes ist dadurch auf den Kopf gestellt.

Hochspannung in den Kinosälen

Mit Roland Rohn setzten sich auch Burkard, Meyer Architekten aus Baden auseinander. Sie bauten Rohns Hochspannungslabor und die angrenzenden Werkhallen in das Freizeit- und Entertainment-Center (Trafo) um. Das Hochspannungslabor, ein mit Kunststeinplatten verkleideter Block mit wenigen Fenstern, bildet einen markanten Pfeiler im ABB-Areal. Der turmartige Bau, in dem die BBC einst ihre Transformatoren testete, ist ab Mai 2003 der Stadtsaal von Baden. In einem Neubau entlang der Brown-Boveri-Strasse ist ein Multiplexkino mit fünf Sälen und 1200 Plät-

zen untergebracht. Im vorderen Teil der langen Werkhalle beleben Läden und eine Bar das Foyer des Stadtsaals und der Kinos; für den hinteren Teil werden noch Investoren gesucht. Die Kinosäle und die Werkhalle begrenzen auf zwei Seiten den neuen Trafoplatz, den Vogt Landschaftsarchitekten angelegt haben.

Wer vom Bahnhof her kommt, in die Haselstrasse einbiegt und das Zentrum Trafo erblickt, weiss zunächst nicht, was ist alt und was ist neu. Zwar ist das Hochspannungslabor mit seinem (fliegenden) Dach zweifellos als Bau der Fünfzigerjahre erkennbar, doch der Kinokomplex – ein Neubau – könnte auch ein Laborgebäude aus den Dreissigerjahren sein. Das war die Absicht der Architekten, wie Adrian Meyer unterstreicht: Alt und Neu zu einer Einheit verbinden. Die Balkone am Kinogebäude sind also keine Relikte einer früheren Labornutzung, sondern es sind die Fluchtbalkone der Kinosäle. Gleichzeitig steifen sie die grossen Betonfassaden aus und sie sind wie (Notenlinien), die mit den Öffnungen in der Fassade und mit Kunst bespielt werden können. Leuchtobjekte an der Fassade hatten die Architekten bereits in ihren Plänen und im Budget vorgesehen, ohne dabei an (Kunst am Bau) zu denken. Doch zusammen mit dem Kunstprozent der Stadt von Stadtsaal und Trafoplatz standen die Mittel für eine künstlerische Arbeit zur Verfügung. Der Zürcher Künstler Christian Herdeg gestaltete die verglasten Paneele mit wechselnd farbigem Licht, sodass sich der Vergnügungs- und Unterhaltungscharakter des Bauwerks auch aussen zeigt.

Fabrikhallenatmosphäre

Wer die Werkhalle durch die gläserne Schiebetür betritt, ist beeindruckt: Die Werkhalle ist in ihrer ganzen Höhe erlebbar und die filigrane Stahlkonstruktion zieht die Blicke nach oben. Ein provisorischer Raumabschluss trennt den hinteren Teil noch ab, doch das gläserne Oberlicht deutet schon jetzt an, wie die Halle wirken wird, wenn sie der-einst fertig ausgebaut ist. Das Ratespiel «Was ist neu, was ist alt?» setzt sich auch hier fort. Die Architekten haben die Stahlstruktur der Werkhalle erhalten und die Teile im für Industriehallen typischen hellen Graugrün gestrichen. Doch sie haben auch neue Zwischendecken eingezogen und Rolltreppen verbinden die Parkgeschosse unter dem Trafoplatz mit den Kinos im Obergeschoss. Neu sind auch die Klinkerwände – so industriemässig sie auch aussehen mögen – und das Oberlicht sitzt zwar an der Stelle des alten, doch es ist neu verglast. Auch im Stadtsaal bleibt die alte Tragstruktur ablesbar, doch kleideten die Architekten den Raum mit mattsilbrig gespritzten Holzkörpern aus. Diese wirken wie die Resonanzkörper einer Bassgeige und sollen aus dem Raum einen guten Konzertsaal machen.

«Das Verweben von Neu und Alt ist typisch für das ABB-Areal», erläutert Adrian Meyer. Die Fabrikherren waren eben Pragmatiker: Das ehemalige BBC-Direktionsgebäude wurde um 1907 als Flachdachbau erstellt, später um ein Geschoss samt Walmdach aufgestockt und die Alufenster sind eine Zutat der Sechzigerjahre. Der Platz davor war einst der Haupteingang zum Fabrikareal. Ein Arrangement von Parkplätzen, Rasenflächen, Blumenkisten, ein paar Bäumen, Sitzbänken und Plakatwänden hat die Besucher empfangen. Der Platz zeugt von einer Zeit, als in der Industrie die Produktion alles, die Repräsentation nichts bedeutete. Das (Zentrum Trafo) mit dem farbig leuchtenden Werk von Christian Herdeg ist der Bote einer neuen Zeit: Die Stadt erobert das Industrieareal. •

Engineeringgebäude (Power Tower), 2002

Bruggerstrasse 66–72, Baden

--> Bauherrschaft: ABB Immobilien, Baden

--> Architektur: Diener & Diener Architekten, Basel

--> Anlagekosten (BKP 0–9): CHF 138,0 Mio.

Um- und Neubau (Zentrum Trafo), 2003/02

Brown-Boveri-Strasse 1, Baden

--> Bauherrschaft Verkaufs-, Gastronomie- und Entertainmentflächen: ABB Immobilien, Baden

--> Bauherrschaft Multiplexkino: Sterk Lichtspieltheater, Baden

--> Bauherrschaft Ausbau Stadtsaal: Stadt Baden und Stadtcasino Baden

--> Architektur Hochspannungslabor 1950: Roland Rohn, Zürich

--> Architektur Um- und Neubau: Burkard, Meyer Architekten, Baden

--> Kunst am Bau: Christian Herdeg, Zürich

--> Landschaftsarchitektur Trafoplatz: Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich

--> Anlagekosten (BKP 0–9): CHF 60 Mio. (ohne Trafoplatz)

(Architektour) in Baden

Hochparterre und Zumtobel Staff laden zur Besichtigung von (Power Tower) und (Zentrum Trafo) ein.

--> Datum: Samstag, 15. März 2003, 10.00 Uhr

--> Treffpunkt: vor dem (Langhaus) am westlichen Ausgang der Bahnhofunterführung

--> Führung: Der Abteilungsleiter Planung und Bau Baden, Jarl Olesen, stellt die Planung von Baden-Nord vor. Vertreter von Diener & Diener Architekten und Burkard, Meyer Architekten führen durch ihre Bauten.

--> Anmeldung: E-Mail an architektour@zumbelstaff.ch.

Anschliessend offeriert Zumtobel Staff einen Apéro.